

Gettier | Is Justified True Belief Knowledge?

# Great Papers Philosophie

Edmund L. Gettier

Is Justified True  
Belief Knowledge?

Ist gerechtfertigte, wahre  
Überzeugung Wissen?

Englisch / Deutsch

Herausgegeben und übersetzt von Marc Andree Weber  
und Nadja-Mira Yolcu

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19577  
2019 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Copyright © 1963, Oxford University Press

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2019

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019577-2

Auch als E-Book erhältlich

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

Is Justified True Belief Knowledge?

Ist gerechtfertigte,  
wahre Überzeugung Wissen?

# Is Justified True Belief Knowledge?

Various attempts have been made in recent years to state necessary and sufficient conditions for someone's knowing a given proposition. The attempts have often been such that they can be stated in a form similar to the following:<sup>1</sup> 5

(a) S knows that P

- IFF
- (i) P is true,
  - (ii) S believes that P, and
  - (iii) S is justified in believing that P. 10

For example, Chisholm has held that the following gives the necessary and sufficient conditions for knowledge:<sup>2</sup>

(b) S knows that P

- IFF
- (i) S accepts P,
  - (ii) S has adequate evidence for P, 15  
and
  - (iii) P is true.

1 Plato seems to be considering some such definition at *Theaetetus* 201, and perhaps accepting one at *Meno* 98.

2 Roderick M. Chisholm, *Perceiving: a Philosophical Study*, Cornell University Press (Ithaca, New York, 1957), p. 16.

# Ist gerechtfertigte, wahre Überzeugung Wissen?

In den letzten Jahren wurden verschiedene Versuche un-  
ternommen, notwendige und hinreichende Bedingungen  
5 dafür anzugeben, dass jemand eine gegebene Proposition  
weiß. Die Versuche können häufig auf eine Form ähnlich  
der folgenden gebracht werden:<sup>1</sup>\*

- (a) S weiß, dass P,  
genau dann, wenn (i) P wahr ist,  
10 (ii) S glaubt, dass P, und  
(iii) S gerechtfertigt darin ist, zu  
glauben, dass P.

Chisholm hat beispielsweise die Ansicht vertreten, dass die  
folgende Form notwendige und hinreichende Bedingun-  
15 gen für Wissen liefert:<sup>2</sup>\*\*

- (b) S weiß, dass P,  
genau dann, wenn (i) S P akzeptiert,  
(ii) S angemessene Belege für P hat,  
und  
20 (iii) P wahr ist.

1 Platon scheint eine solche Definition im *Theätet* (201) zu erwägen  
und im *Menon* (98) eventuell sogar zu akzeptieren.

2 Roderick M. Chisholm, *Perceiving: a Philosophical Study*, Cornell  
University Press (Ithaca, New York, 1957), S. 16.

Ayer has stated the necessary and sufficient conditions for knowledge as follows:<sup>3</sup>

(c) S knows that P

- IFF*
- (i) P is true,
  - (ii) S is sure that P is true, and
  - (iii) S has the right to be sure that P is true.

5

I shall argue that (a) is false in that the conditions stated therein do not constitute a *sufficient* condition for the truth of the proposition that S knows that P. The same argument will show that (b) and (c) fail if 'has adequate evidence for' or 'has the right to be sure that' is substituted for 'is justified in believing that' throughout.

10

I shall begin by noting two points. First, in that sense of 'justified' in which S's being justified in believing P is a necessary condition of S's knowing that P, it is possible for a person to be justified in believing a proposition that is in fact false. Secondly, for any proposition P, if S is justified in believing P, and P entails Q, and S deduces Q from P and accepts Q as a result of this deduction, then S is justified in believing Q. Keeping these two points in mind, I shall now present two cases [122] in which the conditions stated in (a)

15

20

3 A. J. Ayer, *The Problem of Knowledge*, Macmillan (London, 1956), p. 34.

Ayer hat die notwendigen und hinreichenden Bedingungen für Wissen wie folgt angegeben:<sup>3</sup>\*\*\*

- (c) S weiß, dass P,  
genau dann, wenn
- (i) P wahr ist,
  - (ii) S sicher ist, dass P wahr ist,  
und
  - (iii) S das Recht hat, sicher zu sein,  
dass P wahr ist.

Ich werde dafür argumentieren, dass (a) falsch ist, da die Bedingungen, die hierin genannt werden, keine *hinreichende* Bedingung für die Wahrheit der Proposition, S wisse, dass P, darstellen. Dasselbe Argument wird zeigen, dass (b) und (c) scheitern, wenn man ›hat angemessene Belege für‹ oder ›hat das Recht, sicher zu sein, dass‹ überall durch ›ist gerechtfertigt darin, zu glauben, dass‹ ersetzt.

Ich möchte zunächst auf zwei Punkte hinweisen. Erstens ist es in dem Sinn von ›gerechtfertigt‹, in dem S' Gerechtfertigtsein, P zu glauben, eine notwendige Bedingung ist für S' Wissen, dass P, möglich, dass eine Person darin gerechtfertigt ist, eine tatsächlich falsche Proposition zu glauben. Zweitens gilt für jede Proposition P: Wenn S darin gerechtfertigt ist, P zu glauben, und wenn Q aus P folgt und wenn S sowohl Q aus P ableitet als auch Q als Ergebnis dieser Ableitung akzeptiert, dann ist S darin gerechtfertigt, Q zu glauben. Vor dem Hintergrund dieser beiden Punkte werde ich nun zwei Beispiele vorbringen, [122] in denen die

3 A. J. Ayer, *The Problem of Knowledge*, Macmillan (London, 1956), S. 34.

are true for some proposition, though it is at the same time false that the person in question knows that proposition.

*Case I:*

Suppose that Smith and Jones have applied for a certain job. And suppose that Smith has strong evidence for the following conjunctive proposition: 5

(d) Jones is the man who will get the job, and Jones has ten coins in his pocket.

Smith's evidence for (d) might be that the president of the company assured him that Jones would in the end be selected, and that he, Smith, had counted the coins in Jones's pocket ten minutes ago. Proposition (d) entails: 10

(e) The man who will get the job has ten coins in his pocket.

Let us suppose that Smith sees the entailment from (d) to (e), and accepts (e) on the grounds of (d), for which he has strong evidence. In this case, Smith is clearly justified in believing that (e) is true. 15

But imagine, further, that unknown to Smith, he himself, not Jones, will get the job. And, also, unknown to Smith, he himself has ten coins in his pocket. Proposition 20

in (a) angegebenen Bedingungen für eine bestimmte Proposition erfüllt sind, es jedoch gleichzeitig nicht der Fall ist, dass die fragliche Person jene Proposition weiß.

*Beispiel 1:*

5 Angenommen, Smith und Jones haben sich auf eine bestimmte Stelle beworben. Und angenommen, Smith habe stichhaltige Belege für die folgende Konjunktion:

(d) Jones ist derjenige, der die Stelle bekommen wird, und Jones hat zehn Münzen in seiner Hosentasche.

10 Smiths Belege für (d) könnten etwa darin bestehen, dass der Firmenchef ihm versichert hat, Jones werde letztlich ausgewählt werden, und dass er, Smith, vor zehn Minuten die Münzen in Jones' Hosentasche gezählt hat. Aus Satz<sup>†</sup> (d) folgt:

15 (e) Derjenige, der die Stelle bekommen wird, hat zehn Münzen in seiner Hosentasche.

Nehmen wir weiter an, dass Smith die Folgerungsbeziehung von (d) zu (e) bemerkt und (e) aufgrund von Satz (d), für den er stichhaltige Belege hat, akzeptiert. In diesem Fall  
20 ist Smith offensichtlich darin gerechtfertigt, (e) für wahr zu halten.

Man stelle sich aber außerdem vor, dass Smith selbst, ohne es zu wissen, derjenige ist, der die Stelle bekommen wird, und nicht Jones, und dass darüber hinaus Smith  
25 selbst, ebenfalls ohne es zu wissen, zehn Münzen in seiner Hosentasche hat. Satz (e) ist dann wahr, obwohl Satz (d),



## Zu dieser Ausgabe

Der Abdruck des englischen Originaltextes folgt der Edition:

Edmund L. Gettier: Is Justified True Belief Knowledge? In: *Analysis* 23 (1963) Nr. 6. S. 121–123.

Die Originalpaginierung wird in eckigen Klammern wiedergegeben. Typographische Besonderheiten, wie etwa zur Hervorhebung *kursiv* gesetzter Textteile, wurden beibehalten. Die Rechtschreibung und Zeichensetzung folgt der Vorlage buchstaben- und zeichengenau.

## Anmerkungen

\* Auf folgende Textstellen bei Platon bezieht Gettier sich in seiner ersten Anmerkung:

Platon, *Menon* (97c–98b): »*Sokrates*. [...] Wer immer eine richtige Meinung hat, der sollte doch wohl auch immer das Richtige treffen, solange er ja das Richtige meint?

*Menon*. Das scheint zwingend so. Aber wenn das so ist, dann wundere ich mich darüber, daß Wissen viel schätzenswerter ist als richtige Meinung, und ich frage mich, worin das eine von dem anderen verschieden ist.

*Sokrates*. Weißt du, warum du dich wunderst, oder soll ich es dir sagen?

*Menon*. Sag es mir doch.

*Sokrates*. Du hast nicht auf die Statuen des Dädalus geachtet, vielleicht gibt es bei euch auch keine.

*Menon*. Wozu erwähnst du das?

*Sokrates*. Weil die auch davonlaufen und entwischen, wenn man sie nicht anbindet; wenn man es tut, bleiben sie stehen.

*Menon*. Was soll das denn?

*Sokrates*. Es hat kaum Wert, eines von seinen Werken zu erwerben, das nicht angebunden ist, genausowenig wie einen Sklaven, der ausreißt, es bleibt nämlich nicht. Angebunden ist es allerdings viel wert. Die Werke sind nämlich wirklich schön. Wozu ich das erwähne? Im Hinblick auf die wahren Meinungen: Denn auch die wahren Meinungen sind eine schöne Sache und bewirken Gutes, solange sie bleiben. Lange Zeit wollen sie aber nicht bleiben, sondern entwischen aus der Seele des Menschen, so daß sie nicht viel wert sind, bis sie jemand anbindet durch eine begründete Argumentation. Das aber ist die Wiedererinnerung, wie wir im vorangegangenen Gespräch übereingekommen sind. Wenn die Meinungen dann gebunden sind, werden sie erstens Erkenntnisse, zweitens bleibend. Deshalb ist Wissen wertvoller als richtige Meinung, und durch das Anbinden unterscheidet sich Wissen von richtiger Meinung.

*Menon*. Ja, beim Zeus, irgendwie so scheint's mir zu sein.

*Sokrates.* Mir auch irgendwie. Ich sage das zwar, obwohl ich es auch nicht sicher weiß, sondern nur vermute. Daß richtige Meinung aber etwas anderes ist als Wissen, das glaube ich bestimmt nicht nur zu vermuten; wenn ich behaupten kann, irgend etwas zu wissen – wenig ist es nur –, dann würde ich auch dieses zu den Dingen zählen, die ich weiß.

*Menon.* Ganz richtig.« (Zit. nach der Übers. von Margarita Kranz. Stuttgart 1994, S. 85, 87.)

Platon, *Theätet* (201d–202c): »*Theätet.* Was ich schon einmal, Sokrates, jemanden habe sagen hören, kommt mir jetzt wieder in den Sinn. Er sagte nämlich, wahre Meinung verbunden mit Erklärung sei Wissen, die ohne Erklärung aber läge außerhalb des Wissens. Und wovon es keine Erklärung gebe, das sei, wie er sich ausdrückte, nicht wißbar, wovon es aber eine gebe, das sei wißbar.

*Sokrates.* Das ist schön gesagt. Sage uns aber noch, wie er dieses Wißbare und Nichtwißbare unterschieden hat, damit wir sehen, ob du und ich es in derselben Weise aufgefaßt haben.

*Theätet.* Ich weiß nicht, ob ich es wiederholen kann. Wenn es aber ein anderer vorträgt, glaube ich, könnte ich wohl folgen.

*Sokrates.* Dann höre dir also meinen Traum für deinen an. Ich glaube nämlich von einigen gehört zu haben, was man etwa Elemente nennen könnte, aus denen wir und alles übrige zusammengesetzt sind, das habe keine Erklärung. Jedes Einzelne sei nämlich nur für sich allein benennbar, ohne daß man etwas anderes von ihm aussagen könne, etwa daß es ›ist‹ oder ›nicht ist‹. Denn dann würde ihm ja das Sein und das Nichtsein hinzugefügt werden, obwohl man ihm nichts beilegen dürfe, wenn man es nur als es selbst benennen dürfe. Ja, man dürfe nicht einmal dieses ›selbst‹ noch das ›jenes‹, noch ›jedes‹, noch ›allein‹, noch auch ›dieses‹ hinzufügen noch vieles andere dergleichen. Denn diese Ausdrücke trieben sich überall umher und würden allen anderen beigelegt, wobei sie von dem verschieden seien, dem sie beigelegt werden. Das Element aber müsse, falls man es könnte und eine eigentümliche Benennung besäße, ohne alle anderen Ausdrücke benannt werden. Nun sei es allerdings unmöglich, irgendeinen dieser ersten Be-

## Nachwort

Die Geschichte ist beinahe zu schön: Edmund Gettier, geboren 1927 in Baltimore, führte zu Beginn der 1960er Jahre ein beschauliches Leben als Philosophiedozent an einer eher weniger bedeutenden amerikanischen Universität,<sup>1</sup> als die Frage nach einer Entfristung seines Vertrages aufkam. Wohlmeinende Kollegen deuteten an, es würde seiner Sache förderlich sein, wenn er etwas veröffentlichte. Gettier, der bislang keine Publikationen vorzuweisen hatte, schrieb daraufhin einen Dreiseitenaufsatz, der sich mit der damals weithin akzeptierten Position, Wissen sei gerechtfertigte, wahre Überzeugung, auseinandersetzte und diese auf der Basis zweier neuartiger Gegenbeispiele zu widerlegen suchte. Der Aufsatz wurde von *Analysis*, damals wie heute eine der führenden Philosophiezeitschriften, gedruckt – und obwohl Gettier außerhalb seines Instituts ein vollkommen Unbekannter war und über keine nennenswerte Reputation verfügte, gaben nahezu alle Erkenntnistheoretiker ihm umgehend recht und die damalige Standardtheorie des Wissens auf. Seither sprechen wir, wenn es um die Natur von Wissen geht, ganz selbstverständlich von *Gettierfällen* und dem *Gettierproblem*, und längst ist es eine philosophische Binsenweisheit, dass Wissen *nicht* gerechtfertigte, wahre Überzeugung ist. Gettier selbst bekam derweil seine Entfristung und damit seinen festen Arbeitsplatz und veröffentlichte anschließend nie mehr etwas.

1 Es handelt sich um die Wayne State University in Detroit. Ende der 1960er Jahre ging Gettier dann an die University of Massachusetts in Amherst, wo er bis zu seiner Emeritierung lehrte.

Die Geschichte ist beinahe zu schön, um falsch zu sein – und tatsächlich stimmt sie bis auf wenige Details.<sup>2</sup> Nicht ganz richtig ist etwa, dass Gettier nach seinem Dreiseitenaufsatz nie mehr etwas veröffentlichte; es gibt außerdem eine Buchbesprechung<sup>3</sup> von dreieinhalb Seiten und manchen Quellen zufolge<sup>4</sup> darüber hinaus noch einen von Hector-Neri Castañeda ins Spanische übertragenen und nur in dieser Sprache publizierten Text. Wie dem auch sei: Gettier dürfte der einzige namhafte Philosoph unserer Zeit sein, dessen komplettes Œuvre man (entsprechende Sprachkenntnisse vorausgesetzt) in einer guten halben Stunde durcharbeiten kann.

Ein anderes unrichtiges Detail betrifft den Stellenwert der von Gettier angegriffenen Position, Wissen sei gerechtfertigte, wahre Überzeugung (wir werden diese Position von jetzt an *GWÜ-Analyse* nennen). Schon der erste Satz in Gettiers Text deutet an, dass diese Theorie keineswegs mehr oder weniger philosophisches Allgemeingut gewesen sein kann: Wenn Gettier von einer ganzen Reihe damals unternommener Versuche berichtet, notwendig und hinreichende Bedingungen für Wissen zu finden,

2 Manches davon belegen Schilderungen von Gettiers Kollegen; siehe Austin (1988) und Sleigh (1988). Beide betonen überdies den Eifer, die Expertise und die begriffliche Klarheit, die Gettier in philosophischen Diskussionen an den Tag legte und von denen sein Umfeld enorm profitierte. Siehe auch Plantinga (1985), S. 22–29, für eine Schilderung des akademischen Lebens am Philosophie-Institut der Wayne State University zu Zeiten Gettiers.

3 Gettier (1965). Es handelt sich um einen veritablen Verriss.

4 Austin (1988), S. XII.

# Register

- Abgeschlossenheitsprinzip,  
der Rechtfertigung unter  
logischer Ableitung **42–44**,  
51, 66
- Abgeschlossenheitsprinzip,  
von Wissen unter logischer  
Ableitung **88**
- aktuale Welt (s. tatsächliche  
Welt) **78**
- Allgemeinheitsproblem **74**,  
81, 88, 93, 95, 98
- Antezedens **85**
- Antizufallsbedingung **83**, 90,  
95, 97
- Antizufalls-Tugenderkenntnis-  
theorie 90 Anm. 66, **95**,  
97f.
- a posteriori* **71**
- a priori* **71**
- Bedingung, hinreichende 15,  
31, **36–39**, 45, 60, 62–64, 66,  
72, 76f., 80, 87, 93
- Bedingung, notwendige 31,  
**36–39**, 41f., 45, 60, 62–65, 77,  
81, 93, 97
- Bedingung, notwendige und  
hinreichende 31, **36f.**, 64,  
66, 77
- Begriffsanalyse **60–62**, 64,  
90 Anm. 66
- Bestimmungsproblem naher  
bzw. relevanter möglicher  
Welten **87**, 93, 95, 98, 101
- Definiendum **35f.**, 63
- Definiens **35f.**, 63
- Definition, deskriptive **33–35**,  
38, 56, 58, 60f.
- Definition, explikative **33–35**,  
58
- Definition, ostensive 35
- Definition, stipulative **33–**  
35
- Disposition **77f.**
- Externalismus der Recht-  
fertigung **69–71**, 80, 103
- faktiv **39**, 84
- Fallibilismus-Voraussetzung  
**41f.**, 45, 51
- Gettierfälle 29f., 43, **47–55**, 57,  
59, 61, 72, 79f., 82f., 95, 101,  
103
- Gettierintuition **57–60**
- Gettierproblem 30, **56f.**, 60,  
62, 64, 71, 95, 102f.
- HABKEINEN UND HABEINEN  
**66–68**
- Internalismus der Recht-  
fertigung **69–71**, 103
- Kausaltheorie 65, 69, **71–73**
- Kein-falsches-Lemma-Analyse  
**64f.**, 67–70

- Konsequenz **85**  
kontrafaktisches Konditional  
**85**
- modale Erkenntnistheorien  
65, **83 f.**, 87
- modal stabil **93**, 95
- mögliche Welt **77 f.**, 84–87,  
90–96, 99–102
- Normalbedingungsanalyse  
**98**, 101 f.
- Proposition **36–38**, 42 f., 46,  
51, 58, 77, 79, 83, 89, 94
- Reliabilismus (s. Zuverlässig-  
keitsanalyse) 65
- SCHEUNENFASSADEN **52–**  
54, 72–75, 80 f.
- Sensitivitätsbedingung **85**, 87,  
89 f., 91 Anm. 67
- sicherheitsbasierte Wissens-  
analysen 63, **90–92**, 97, 99
- Sicherheitsbedingung **90**,  
91 Anm. 67/68, 92,  
94 Anm. 73, 95, 97 f.
- Sicherheitsbedingung, rein  
methodenbasiertes  
Verständnis 93–95, 97
- skeptische Herausforderungen  
**88 f.**, 92
- Stabilitätsbedingung **85**, 87,  
90
- STEHENGEBLIEBENE UHR  
**48–50**, 53, 68, 70, 72, 79 f.,  
86 f., 92, 101
- STEHENGEBLIEBENE UHR,  
HELFER-VARIANTE **95**,  
97 f., 101
- STEHENGEBLIEBENE UHR,  
TASCHENLAMPEN-  
VARIANTE **99**, 101
- tatsächliche Welt **78**, 83–87,  
91 f., 94, 96, 99–101
- truth tracking (s. wahrheits-  
nachspürende Wissens-  
analyse) 84
- Tugenderkenntnistheorie **75**,  
82, 97
- Tugend-Reliabilismus **75 f.**,  
80–82, 97
- Tugend-Verantwortungstheorie  
**76**
- Unanfechtbarkeitsanalyse  
68 Anm. 37
- wahrheitsnachspürende  
Wissensanalyse **84**, 86,  
88 f., 93
- Wissen-zuerst-Theorie **62–**  
64
- Zuverlässigkeitsanalyse 65,  
**73 f.**, 77

# Inhalt

Is Justified True Belief Knowledge? / Ist gerechtfertigte,  
wahre Überzeugung Wissen? 6

Zu dieser Ausgabe 17

Anmerkungen 18

Literaturhinweise 23

Nachwort 30

1 Die GWÜ-Analyse 33

2 Gettierfälle 43

3 Das Gettierproblem – Auflösungsversuche 57

4 Das Gettierproblem – Lösungsversuche 64

Schlussbemerkung 102

Register 104